



Konzept

Inhalt

1.	Vorwort der Einrichtung / des Trägers	4
2.	Vorstellung der Einrichtung	5
1.1	2.1 Räumlichkeiten	5
1.2	2.2 Öffnungszeiten	5
1.3	2.3 Schließtage	6
3.	Unsere Philosophie	6
1.4	3.1 Grundsätze der Montessori-Pädagogik.....	6
1.5	3.2 Umsetzung der Montessori-Pädagogik in unserem Kinderhaus	6
4.	Inhaltliche Gestaltung.....	8
1.6	4.1 Bildungsbereiche.....	8
1.7	4.1.1 Übungen des täglichen Lebens.....	9
1.8	4.1.2 Sinnesmaterial.....	11
1.9	4.1.3 Mathematische Erziehung	12
1.10	4.1.4 Spracherziehung	13
1.11	4.1.5 Kosmische Erziehung	13
1.12	4.2 Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse 14	
1.13	4.3 Tagesablauf Kindergarten	15
1.14	4.4 Tagesablauf Kleinkindbetreuung.....	15
1.15	4.5 Rituale und Regeln des Hauses.....	15
5.	Prozesse.....	16
1.16	5.1 Eingewöhnung.....	16
1.17	5.2 Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung.....	17
6.	Kooperation mit Eltern.....	18
7.	Schulen	19
8.	Kooperation mit anderen Institutionen im Sozialraum	21
9.	Die Zusammenarbeit im Team.....	21
9.1	Aufgabenbeschreibung der Fachkräfte	21

9.2 Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung.....22

1. Vorwort der Einrichtung / des Trägers

Ausgehend von dem Wunsch einiger Eltern, für ihre Kinder einen Kindergarten mit einem besonderen Konzept zu finden, wurde der Montessori Pädagogik Waiblingen e.V. Anfang der 1990er Jahre gegründet. In den Anfängen wurde nach einer geeigneten Einrichtung bzw. Räumlichkeit gesucht, um das Konzept nach Maria Montessori umzusetzen. 1996 konnte dann das erste Waiblinger Montessori Kinderhaus in Betrieb genommen werden, zunächst mit zwei Kindergartengruppen und einer Eltern-Kind-Gruppe. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde das Kinderhaus im Frühjahr 2008 um eine Kleinkindgruppe und eine betreute Spielgruppe erweitert. Auf der Korber Höhe in Waiblingen gelegen, hat das Kinderhaus ein gemischtes und weitreichendes Einzugsgebiet. Durch die gute Anbindung an die Schnellstraße kommen auch viele Familien aus den umliegenden Gemeinden in das Kinderhaus.

In den letzten Jahren wurden auf der Korber Höhe wie auch auf dem nahe gelegenen Galgenberg weitere Bauplätze erschlossen. Viele zugezogene junge Familien benötigen Betreuungsplätze, so dass eine weitere Vergrößerung um eine Kleinkindgruppe und eine altersgemischte Gruppe notwendig wurde. Die neuen Gruppen wurden im Kinderhausjahr 2012/2013 eröffnet. Mit einem neuen Anbau wurde im Februar 2018 die altersgemischte Gruppe vergrößert. Somit finden nun in 6 Gruppen insgesamt 102 Kinder Platz im Kinderhaus.

Maria Montessori

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in Chiaraville bei Ancona geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Rom, wo sie später mühevoll um eine Immatrikulation an der medizinischen Universität kämpfen musste. Sie schloss das akademische Studium ab und erhielt als erste Frau Italiens den Doktorgrad. Als Assistentin in einer psychiatrischen Klinik und Lehrbeauftragte der Universität befasste sie sich mit der Erziehung geistig behinderter Kinder. Sie erzielte überraschende Lernerfolge, indem sie bestimmte Lehr- und Übungsmaterialien anwendete.

Durch die experimentelle Beobachtung, die Achtung vor der Person des Kindes und das Respektieren seiner Bedürfnisse entwickelte sie ein Material, das systematisch aufeinander aufbaut und den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes gerecht wird. Sie erkannte die überragende Bedeutung der Motorik und der Sinnestätigkeit für die geistige Entwicklung des Kindes.

Da jedes Kind einen „inneren Bauplan“ besitzt, der seine Entwicklung leitet, bedarf es einer „vorbereiteten Umgebung“, in welcher dem Kind das notwendige Material zur Verfügung gestellt wird. Aufgrund ihrer Erfahrung war sie überzeugt, dass ähnliche Lehrmethoden auch für Kinder ohne Behinderung geeignet sein müssten.

Sie wandte sich daraufhin einem psychologischen und pädagogischen Studium zu, um als Dr. phil. zu promovieren.

Im Jahr 1907 gründete Maria Montessori ihre ersten „Kinderhäuser“ im Armenviertel von Rom. Während dieser Zeit entwickelte sie ihr eigenes pädagogisches System der „Selbsterziehung des Kindes“, das auf der ganzen Welt bekannt wurde.

Maria Montessori legte nicht nur Wert auf Hygiene für eine gesunde Entwicklung der Kinder, sondern auch auf eine auf die kindlichen Proportionen abgestimmte Raummöblierung.

Die Kinder zogen das von ihr entwickelte Material dem traditionellen Spielzeug vor, arbeiteten mit großer Konzentration und eigenaktiv. Im Persönlichkeitsbereich der Kinder zeigten sich die Eigenschaften der Selbstsicherheit, Ausgeglichenheit und sozialen Verträglichkeit.

Für Maria Montessori war dies eine erstaunliche Erkenntnis, da sie davon ausgegangen war, dass kleine Kinder unkonzentriert und zappelig sind und von Erwachsenen zum Spielen angeregt werden müssen. Stattdessen haben sie eine Kraft in sich, ihre eigene Entwicklung vorwärts zu treiben.

Kinder arbeiten freiwillig, selbstmotiviert und fordern von den Erwachsenen Ruhe und Ungestörtheit, wenn sie eine entsprechende Umwelt und zu ihrer Entwicklung geeignetes Material vorfinden.

Damit wurde Maria Montessori ein neuer Weg der pädagogischen Arbeit aufgezeigt: Die Bedingungen einer geeigneten Umgebung herauszufinden, das notwendige Entwicklungsmaterial zu konzipieren und herzustellen sowie die Aufgaben der Erwachsenen im Erziehungsprozess neu zu bestimmen. Die Dreiheit Umgebung, Material und wie Maria Montessori es bezeichnete, neuer Lehrer, war die Grundlage einer neuen Pädagogik.

2. Vorstellung der Einrichtung

2.1 Räumlichkeiten

Jede Gruppe hat einen eigenen Gruppenraum in angemessener Größe und ist mit den entsprechenden Montessori Materialien vollständig ausgestattet. Zusätzlich stehen Schlafräume, ein Werk- / Kreativraum, eine Bauecke und ein großer Bewegungsraum zur Verfügung. In der Küche werden die von der Firma „Hipp“ im Cook-and-Freeze Verfahren hergestellten und angelieferten Speisen zubereitet, angerichtet und von den Kindern in Kleingruppen, ähnlich der familiären Situation, im Gruppenraum verzehrt.

Verschiedene nicht benötigte Materialien und Bastelmaterial werden im Lagerraum aufbewahrt. Neben dem Büro steht auch ein Personalraum für Besprechungen und für Pausen und ein weiterer Besprechungsraum zur Verfügung.

Der große Garten umfasst einen Kleinkindbereich mit niedrigem Sandkasten, Lauflernelementen, einer kleinen Vogelnechtschaukel und kleinen Sitzgruppen, ein großes Gartenbeet mit Beerensträuchern, Gemüsebeeten, Obstbäumen und Hochbeeten. Zudem gibt es einen großen Spielbereich mit einem kleinen Amphitheater, einer großen Wiese, einem Weidenpavillon, Vogelnechtschaukel, Sandkasten, Kletter- und Balanciergeräten und Spielhäuschen.

2.2 Öffnungszeiten

Das Kinderhaus ist Montag bis Donnerstag von 7 bis 17 Uhr geöffnet. Für Kinder ab 4 Jahren wird freitags ein Waldtag angeboten. An diesem Tag werden die Kinder nach Hegnach gebracht und abgeholt und von 8.30 Uhr bis 13 Uhr im Wald betreut. Gemeinsam entscheiden die Kinder zu Beginn des Waldtages wohin sie an diesem Tag gehen (z.B. zur Apfelwiese, Schlucht, Pferdekoppel). Wegen des fehlenden Bedarfs findet freitags im Kinderhaus eine Betreuung von 7 bis 14.30 Uhr statt. Die Kleinkinder gehen nicht in den Wald.

Seit September 2015 besteht für Kinder ab 4 Jahren (Kindergartengruppen und Altersgemischte Gruppe) die Möglichkeit zu wählen, ob die Betreuung freitags im Wald oder im Kinderhaus (7 bis 14.30 Uhr) erfolgen soll. Die Anmeldung für die jeweilige Betreuungsoption erfolgt für den Rest der Kinderhauszeit. Zum Ende des Kinderhausjahres werden die in der Waldgruppe freiwerdenden Plätze unter den Interessenten vergeben. Die Kinder werden sowohl im Wald als auch im Kinderhaus von Erzieherinnen der eigenen Gruppe betreut.

2.3 Schließtage

Das Kinderhaus ist an 20-25 Tagen im Jahr geschlossen. Zusätzlich finden zwei pädagogische Tage statt, an denen keine Kinder betreut werden. Von den Schließtagen fallen 15 Tage in die Sommerferien, die übrigen Tage entfallen je nach Lage der Feiertage auf Weihnachten und Brückentage.

3. Unsere Philosophie

3.1 Grundsätze der Montessori-Pädagogik

Nach der Geburt erlebt das Kind eine „Explosion der Sinne“, d.h. eine Vielzahl von Eindrücken stürzen auf das Kind ein. Mit Hilfe des absorbierenden Geistes saugt es wie ein Schwamm seine Umgebung ein und nimmt Bilder, Geräusche und Gerüche ungeordnet in sich auf. Sinn des absorbierenden Geistes ist es, ein erstes Repertoire von Eindrücken anzulegen, mit dem später der bewusste Verstand arbeiten kann. Das Kind saugt auf und ahmt nach. Der Erwachsene hat deshalb die Verantwortung, ihm eine geeignete Umgebung anzubieten, die wertvoll genug ist, um als Grundbestandteil der weiteren Entwicklung zu dienen.

Das Kind ordnet mit Hilfe seines mathematischen Geistes die gewonnenen Eindrücke. Für den Menschen ist das Schaffen einer inneren Ordnung unbedingt notwendig, um zu einer stabilen und gesunden Persönlichkeit heranwachsen zu können. Maria Montessori sprach von einem inneren Bauplan, den jedes Kind von Geburt an in sich trägt. Dieser innere Bauplan verwirklicht sich mit Hilfe der sensiblen Phasen. Das sind Zeiten besonderer Empfänglichkeit für die Aufnahme bestimmter Informationen und für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten.

Während dieser Phasen ist leichtes und nachhaltiges Lernen möglich, das die Persönlichkeit eines jeden Kindes wachsen lässt. Dieses geistige und seelische Wachstum hat eine große Bedeutung für den Selbstaufbau des Menschen und ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung eines positiven Selbst- und Weltbildes.

Wenn diese sensiblen Phasen ungenutzt verstreichen, werden sie in dieser Intensität nicht wieder auftreten. Das Erlernen bestimmter Fähigkeiten fällt dem Kind zu einem späteren Zeitpunkt viel schwerer.

3.2 Umsetzung der Montessori-Pädagogik in unserem Kinderhaus

Vorbereitete Umgebung

„Eine vorbereitete Umgebung und der vorbereitete Erzieher/Lehrer sind das praktische Fundament unserer Erziehung“ (Maria Montessori).

Die vorbereitete Umgebung muss so beschaffen sein, dass sie die Selbsttätigkeit des Kindes fördert. Das Kind soll durch seine eigenen Aktivität Stück für Stück seine Persönlichkeit herausbilden.

In der von Montessori geforderten vorbereiteten Umgebung kann das Kind alle körperlichen und geistigen Funktionen üben. Es kann seine Ganzheit erfahren und sich entwickeln. Die vorbereitete Umgebung gliedert sich in drei Bereiche:

- **Vorbereiteter Raum – struktureller Aspekt:**
Alles hat seinen festen Platz, ist klar gegliedert und gut strukturiert. Die Beschränkung auf das Wesentliche und die äußere Ordnung führen zur inneren Ordnung.
- **Vorbereitetes Material – materieller Aspekt:**
Jedes Material und jede Übung hat ihren gewohnten Platz im Raum; es muss gut sichtbar, gut angeordnet, ästhetisch und gut erreichbar sein. Fehlerkontrolle und Isolierung der Schwierigkeit sollen vorhanden sein.
- **Vorbereiteter Erzieher – personeller Aspekt:**
Der Erzieher soll ein Interessensangebot schaffen, das den jeweiligen Sensibilitäten entspricht. Er pflegt und gestaltet die vorbereitete Umgebung und findet Interessen und Sensibilitäten eines jeden Kindes durch aufmerksame, regelmäßige und exakte Beobachtung heraus.
„Das Material ist kein Ersatz für die Welt, sondern Helfer und Führer für die innere Arbeit des Kindes“ (Maria Montessori).

Jeder Gruppenraum im Kinderhaus bietet eine solche vorbereitete Umgebung, in welcher freies Arbeiten möglich ist. Jedes Kind bestimmt selbst, was es arbeitet, mit wem es arbeitet und wie lange es arbeitet. Durch dieses selbst bestimmte Tun kann eine tiefe Konzentration entstehen, die Montessori als Polarisation der Aufmerksamkeit bezeichnete.

In der Polarisation der Aufmerksamkeit entwickelt sich die Bindung an eine Sache und die natürliche Disziplin im Umgang mit dem Material, welches das Kind frei wählen kann. Das Material ist thematisch nach folgenden Bausteinen geordnet: Übungen des täglichen Lebens, Sinne, Sprache, Mathematik und kosmische Erziehung.

Maria Montessori forderte dazu auf, die Kinder so zu akzeptieren, wie sie sind und keine festgelegten Erwartungen an sie zu haben. Sie sollen über eine eigene Entscheidungsfreiheit verfügen dürfen und zu intellektueller Selbstständigkeit und einem autonomen, selbstbewussten und verantwortlichen Handeln geführt werden.

Freiarbeit

Voraussetzung für die Freiarbeit ist die vorbereitete Umgebung.

Freie Wahl der Arbeit heißt:

- Freie Wahl des Arbeitsmaterials
- Freie Wahl der Arbeitsform (allein, mit Partner, in der Gruppe)
- Freie Wahl der Arbeitsdauer

Die Freiarbeit weckt die Initiative und das Interesse der Kinder. Eine freie Wahl ist nur möglich, wenn eine begrenzte Auswahl an Möglichkeiten dargeboten wird, „weniger ist mehr“. Die freie Wahl wird bewusst eingeschränkt durch einmaliges Vorhandensein des Materials. Zudem werden soziale Kompetenzen geübt und gefördert (Warten auf Material, gemeinsames Arbeiten, Respektieren der Wünsche anderer Kinder etc.).

Freiarbeit richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Sie ermöglicht – nach genauer Anleitung und Einführung – einen Prozess selbstständiger Arbeit. Freie Wahl führt keineswegs zu Unordnung, sondern sie ist Grundlage für Ordnung und Disziplin.

Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, der durch die Arbeit im Gruppenraum nicht eingeschränkt werden darf. Daher können die Kinder nach Wahl den Bewegungsraum aufsuchen, um sich dort allein oder gemeinsam mit anderen Kindern zu bewegen. Auch die Bauecke bietet Möglichkeiten den Bewegungsdrang in Bauwerke umzusetzen. Die tägliche Gartenzeit dient dazu den Bewegungsdrang auszuleben und den jährlichen Kreislauf der Natur zu beobachten. Dies kann durch den Waldtag, der einmal pro Woche stattfindet, vertieft werden.

Mitbestimmungsrecht der Kinder

Als fester Bestandteil jeder Kindergartengruppe hat sich der Kinderrat bewährt. Hier treffen sich die Kinder und pädagogischen Fachkräfte im Stuhlkreis um wichtige Anliegen zu besprechen. Es können Wünsche geäußert, Beschwerden vorgebracht und wichtige Entscheidungen getroffen werden. Jeder Teilnehmer, egal ob Erwachsener oder Kind, ist gleichberechtigt.

Im Kleinkindbereich muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft sind für uns selbstverständlich. Sie sind unbedingte Voraussetzung für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Integration

Es ist der Wunsch des Trägervereins, jederzeit mindestens ein Integrationskind im Kinderhaus zu betreuen. Inwieweit für eine Integration die Anzahl der Kinder in der aufnehmenden Gruppe reduziert wird, wird individuell nach Bedarf ermittelt. Im Vorfeld wird gemeinsam mit den Eltern und den entsprechenden Beratungsstellen eine geeignete Integrationskraft ausgewählt, die das Kind möglichst während der gesamten Kinderhauszeit begleiten kann.

4. Inhaltliche Gestaltung

4.1 Bildungsbereiche

Den Ausspruch eines Kindes, „Hilf mir es selbst zu tun“, machte Maria Montessori zum Leitsatz ihrer Pädagogik. Jedes Kind besitzt in ihren Augen die Energie, seine Persönlichkeit durch eigene Aktivität aufzubauen. Das autodidaktische Montessori-Material berücksichtigt deshalb die Bedürfnisse und Interessen des Kindes und ermöglicht ihm ein selbsttätiges Lernen gemäß seinen Entwicklungsgesetzen. Durch die eingebaute Fehlerkontrolle im Material wird das Kind unabhängig vom Erwachsenen und somit selbstständiger.

Der Erwachsene ist ein Partner, Freund und Begleiter des Kindes. Er erklärt den Gebrauch des Materials, beobachtet die Arbeit des Kindes und gibt bei Bedarf Hilfestellungen, bis das Kind wieder selbstständig arbeiten kann.

Das Montessori- Sinnesmaterial entspricht in seiner Klarheit, Strukturiertheit und Sachlogik den sensitiven Entwicklungsphasen des Kindes. Auch die Übungen des täglichen Lebens und die Materialien, die Mathematik, Lesen, Schreiben und Kosmische Erziehung betreffen, kommen sensitiven Phasen entgegen. Diese günstigen Lernzeiten für bestimmte Tätigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen und Einstellungen können im Kinderhaus mit Hilfe des Entwicklungsmaterials optimal genutzt werden.

Durch den starken Aufforderungscharakter des Materials findet das Kind Interesse an der Sache. Es entwickelt intrinsische (innere) Motivation aus Neugierde und aus Freude am Umgang mit dem Material, das ihm seine Welt verstehen hilft. Dabei kommt es weniger auf das Ergebnis an, sondern auf die Befriedigung der inneren Bedürfnisse des Kindes. Das TUN steht im Vordergrund. Das Kind wählt seine Übungen aus eigenem Antrieb frei aus und wiederholt diese ohne Störung von außen, bis sein innerer Drang befriedigt ist. Jedes Kind kann dabei sein individuelles Arbeitstempo entsprechend seinem körperlichen und geistigen Entwicklungsstand selbst bestimmen. Es führt jede Übung, angeregt durch die Erfolgserlebnisse, zu Ende.

Maria Montessori entdeckte schon sehr früh, dass über den Tastsinn – das „Greifen“ – das „Be- greifen“ stattfindet. Sie bezeichnete die Muskelbewegung, die sich später im Großhirn einprägt, als „Muskelgedächtnis“.

Durch das Trainieren der Sinne werden das Abstraktionsvermögen und die Unterscheidungsfähigkeit geübt. Die Sinneswahrnehmung ist wichtig für die geistige Entwicklung und innere Ordnung des Kindes.

Auch die Bewegungskoordination wird in allen Montessori- Übungen geübt und verfeinert. (Nicht nur bei den „Übungen des täglichen Lebens“, sondern ebenso während der Arbeit mit dem Sinnesmaterial, dem Sprachmaterial, dem Mathematikmaterial und dem Material für die Kosmische Erziehung.)

Die Kinder arbeiten in einer Haltung, die ihnen angenehm ist. Sie können mit dem Material am Boden, am Tisch, stehend, sitzend oder liegend arbeiten.

Bei jeder Übung sind Arbeit und Bewegung eng miteinander verbunden. Dies dient der gesunden Entwicklung des Körpers, schafft gleichzeitig eine spielerische Atmosphäre und bewirkt, dass Lerninhalte besser aufgenommen werden.

1.1 4.1.1 Übungen des täglichen Lebens

Die Übungen des täglichen Lebens sind die Grundlage dafür, selbstständig werden zu können. Jeder Mensch braucht sie, um in seiner sozialen und kulturellen Umwelt selbstständig zurechtzukommen.

Die ganze Montessori-Pädagogik beinhaltet Bewegungserziehung. Fast alles, was im Kinderhaus gemacht wird, geschieht über Bewegung. Am besten zu erkennen ist dies jedoch bei den Übungen des täglichen Lebens. Sie helfen dem Kind, Feinmotorik, Grobmotorik, Auge-Hand-Koordination, Hand-Fuß-Koordination, Gleichgewicht und Sensomotorik zu schulen und zu verfeinern. Der natürliche Bewegungsdrang des Kindes wird hier gleichzeitig mit dem Bedürfnis nach sinnvollem Tun befriedigt.

Die „Übungen des täglichen Lebens“ umfassen die Bereiche

- Pflege der eigenen Person:
z.B. An- und Ausziehen, Hände waschen, Schuhe putzen, Haare kämmen, Nahrung zubereiten (z.B. Orangen auspressen, Nüsse mahlen und Kochen).
- Pflege der Umgebung:
z.B. Waschen, Putzen, Blumen- und Pflanzenpflege, Handarbeiten, Gegenstände nach dem Gebrauch an den richtigen Ort zurückstellen, Tisch decken und abräumen, Staub wischen, Tische und Stühle säubern oder Türe leise öffnen und schließen usw.
- Pflege der sozialen Beziehungen:
Formen des Grüßens, Hilfe erbitten und Hilfe geben, Platz machen zum Vorübergehen und Zusammenstöße vermeiden. Zudem gibt es Übungen, die die gemeinschaftliche Verantwortung für die Gruppe verdeutlichen, wie z.B. das gemeinsame Abstauben der Regale im Gruppenraum.
- Kontrolle der Bewegung:
Gehen auf der Linie in verschiedenen Variationen etwa rückwärts oder mit einem Gegenstand in der Hand. Das Herumgeben einer Kerze oder eines schönen Steines im Stuhlkreis, das Legen eines Puzzles durch mehrere Kinder, ohne dass sie sich unterhalten, oder das „Gehen auf der Linie“ sind Übungen, die vor allem zu einer vertieften inneren Selbstwahrnehmung beitragen.

Ziele, die durch die Übungen des täglichen Lebens erreicht werden können:

- Die Übungen befriedigen und lenken den Bewegungsdrang des Kindes und helfen, Verstand und Bewegungen zu koordinieren.
- Sie fördern, verfeinern und harmonisieren Bewegungsabläufe und lassen den vollständigen Zyklus einer Arbeit erleben.
- Sie fördern die Unabhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen, seine Selbstständigkeit und damit seine Sicherheit und sein Selbstwertgefühl.
- Sie stärken Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und die eigene Umgebung. Gleichzeitig bildet sich im Kind eine innere Ordnung und das Gespür für soziale und kulturell geprägte Verhaltensweisen.

So sind die Übungen des täglichen Lebens eine Antwort auf das Bedürfnis des Kindes nach Selbstständigkeit und seine sensiblen Phasen zum Aufbau von Unabhängigkeit, Selbstsicherheit, Offenheit und Selbstbewusstsein. Dies kann man an den Kindern bei den verschiedenen Stufen ihres Tuns beobachten, wie z.B. bei der Übung „Wasserschütten“:

Das Kind beschäftigt sich mit der Übung, weil es Freude an der Bewegung und Freude an den Gegenständen (Wasser, Glaskrug, Becher) hat.

Das Kind möchte die Übung so genau wie möglich machen, also kein Wasser mehr verschütten, den Glaskrug so halten wie man es ihm gezeigt hat.

Für das Kind ist nun das Ergebnis des Tuns wichtig. Es ist die Stufe, in der das Kind auf die Ordnung und Pflege seiner Umgebung und seiner eigenen Person achtet. Jetzt ist es stolz darauf, sich den Tee selbst einschütten zu können, ohne dass etwas danebengeht.

Nun setzt das Kind diese Übung für die Gemeinschaft ein, in dem es z.B. einem anderen Kind Hilfe beim Teeeinschütten anbietet.

Diese Stufe ist das Ergebnis all der anderen drei Stufen: Das Kind setzt sein Können in der Gemeinschaft bewusst ein und wird dadurch ein konstruktiver Teil einer größeren Gemeinschaft. Dies ist ein wichtiger Baustein für eine selbstbewusste Gestaltung von Gemeinschaft und somit auch Teil der Sozialerziehung.

4.1.2 Sinnesmaterial

Weil Kinder über die Sinne besser aufnehmen, was ihnen bewusst und verständlich bleiben soll, hat Montessori etliche Materialien für die Sinneserziehung entwickelt, die in der vorbereiteten Umgebung des Gruppenraumes aufgebaut sind.

Das Material hilft dem Kind, Erfahrungen, die es früher gemacht hat, nochmals wahrzunehmen, zu unterscheiden und einzuordnen.

Nach Erfahren der Unterschiede können die Kinder die entsprechenden Namen und Eigenschaften (z.B. rot - gelb - blau, lang - kurz, rau – glatt) zuordnen.

Die Materialien sind weitgehend nach folgenden Grundprinzipien aufgebaut:

Bei jedem Material geht es nur um eine Sinnesausbildung (z.B. riechen). Dadurch konzentriert sich ein Sinn auf die Arbeit und wird besonders gefördert.

Die durch ein Material isolierte Eigenschaft wird abgestuft dargestellt z.B. dick - dicker - am dicksten, fein - feiner - am feinsten.

Das Material hat einen starken Aufforderungscharakter.

Das Material gibt Klarheit, weil es nur einen Aspekt einer Sache darstellt, z.B. nur die Farbe oder nur die Form.

Bei der Arbeit mit dem Material gibt es meistens eine Fehlerkontrolle, was zur Wiederholung und dadurch zur intensiveren Aneignung auffordert und das Kind unabhängig von einer Bewertung durch den Erwachsenen macht.

Die intellektuelle Entwicklung des Kindes wird durch diese Arbeit wesentlich gefördert:

Wahrnehmen, Einordnen, Abspeichern, Wieder-Abrufen und Vergleichen sind geistige Leistungen, sind Denken. Auf dieser Grundlage bildet sich sprachlicher Ausdruck und mathematisches Denken weiter.

Damit die Kinder die Sinneseindrücke differenziert und bewusst anwenden können, stehen ihnen verschiedene Materialien zum Basteln, Falten, Kneten und Malen bereit.

Im Bereich der Musik sind als „Sinnesmaterial“ vor allem die Glocken in unterschiedlicher Tonhöhe vorhanden. Mit ihnen übt das Kind, Töne zuzuordnen, „hoch“ und „tief“ zu unterscheiden, die Glocken in der Tonleiterstruktur anzuordnen und verschiedene Klangexperimente zu gestalten.

Rhythmische Tänze und das Musizieren mit Rhythmusinstrumenten geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Musik und Bewegung in Einklang zu bringen.

Bei gemeinsamen Liedern und Unterlegen von Geschichten mit Musik, wird diese auch in der Gruppe eingesetzt und durch wichtige Sinneserfahrungen wie Klatschen, Stampfen, Pfeifen usw. ergänzt. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder nicht durch das Lernen zu vieler Lieder zu überfordern, sondern lieber einige ausgewählte vollständig singen zu können, um die Freude am Singen zu erhalten. 2007 wurde dem Kinderhaus erstmals das Felix Siegel verliehen.

4.1.3 Mathematische Erziehung

Schon im Kindergartenalter sind Kinder von Zahlen und Mengen fasziniert. Um ihnen einen ersten und sachgemäßen Umgang damit zu ermöglichen, gibt es eine Reihe verschiedener Materialien, die auf dem Sinnesmaterial aufbauen (z.B. Ziffern aus Sandpapier zum Fühlen oder Stangen, die in rote und blaue Felder von 1 - 10 eingeteilt sind). Nachdem die Kinder die Unterschiede lang - kurz, groß - klein empfunden haben, geht es hier um das konkrete Benennen durch Zahlen: 10 ist größer als 1, bzw. 1 ist kleiner als 10. Eine Stange, die so lang ist, dass man sie mit ausgebreiteten Armen nicht einmal tragen kann, hinterlässt beim kleinen Kind einen intensiveren Eindruck einer Menge als 10 aufgemalte Birnen, denn hier hat es über die Bewegung gelernt.

Im mathematischen Bereich erfährt das Kind, dass es Gesetzmäßigkeiten gibt, die nur durch eine entsprechende Anwendung zum richtigen Ergebnis führen. Dass $1+1=2$ ist, verändert sich nie. Auch dass beim Bäcker der Kaugummi für alle Kinder das Gleiche kostet und man keine Brezel erhält, wenn man den entsprechenden Betrag nicht dafür hinlegen kann, stellt eine in Zahlen ausgedrückte Gesetzmäßigkeit dar, die grundlegend ist für das Funktionieren menschlicher Gesellschaft. Nur wer sich an diesen Gesetzmäßigkeiten orientiert, kommt in der Gesellschaft zurecht und erfährt, dass deren Einhaltung sowohl in der Mathematik weiterführt als auch den eigenen Handlungsspielraum stark erweitert.

Im Mathematikbereich wird besonders deutlich, wie das Montessorimaterial jeden kleinen Entwicklungsschritt aufgreift, weil es sehr anschaulich und bewegungsintensiv, vom "Greifen" zum „Begreifen“ die Kinder in die Welt der Zahlen einführt.

Das Kind lernt dabei zunächst die korrekte Bezeichnung des Materials (= numerische Stangen), anschließend ordnet es dem Material das entsprechende Symbol zu (Zahlen/Ziffern zu den Stangen). Es wird so eine genaue Vorstellung von "viel" oder "wenig" bekommen. Nur wer einmal zehn, hundert, tausend Perlen in der Hand hatte, nur wer einmal an der Tausender-Perlenkette, die das ganze Zimmer durchzieht, entlang gegangen ist, hat einen wahren Begriff von Zahlen.

Nach einer langen Phase des Greifens folgt der letzte Schritt in die Abstraktion.

Weitere Materialien, wie z.B. geometrische Körper und Figuren, ermöglichen dem Kind einen Einblick in die Vielfältigkeit der Mathematik.

4.1.4 Spracherziehung

"Die Sprache verursacht jene Veränderung der Welt, die wir Zivilisation bezeichnen. Das Instrument, das ein gegenseitiges Verstehen ermöglicht, ist die Sprache - Mittel gemeinsamen Denkens" (Maria Montessori)

Die Spracherziehung beinhaltet, vor allem bei den Kleinsten, die Wortschatzerweiterung. Die Kinder lernen den Grundsatz „jedes Ding hat einen Namen, es gibt einen Namen für jedes Ding“ umzusetzen. Täglich wird Ihnen Gelegenheit geboten, etwas zu erzählen, wobei auf den Ausdruck und die richtige Reihenfolge des Geschehens geachtet wird. Dies geschieht auch im Stuhlkreis, womit auch die Fähigkeit zum Zuhören gefördert wird.

Weiterhin beinhaltet die Spracherziehung die Vorbereitung zum Schreiben und Lesen. Vor-Übungen stellen sicher, dass das Kind die richtige Koordination zum Schreiben ausbildet. Haben die Kinder die Buchstaben kennen gelernt, können sie Worte in Buchstaben und deren Laute zerlegen, ist der Schritt zum Schreiben nicht mehr fern. Maria Montessori nennt die plötzlich auftretende Schreibfähigkeit eine Explosion, einen Ausbruch also, der im Innersten des Kindes wurzelt. Lose Buchstaben ermöglichen dem Kind eigene Worte zu bilden. Das Geheimnis, dass Geschriebenes eine Art der Kommunikation ohne Wortwechsel ist, entdecken die Kinder von selbst.

Das Montessori Sprachmaterial ist ebenso wie alle anderen Materialien an den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet. Ein kleines Kind braucht den konkreten Gegenstand, um sich etwas einzuprägen, da es mehr über die Bewegung, das Fühlen und Umgehen mit den Dingen lernt. Deshalb gibt es Fühlbuchstaben und Körbe mit Gegenständen aus dem Umfeld des Kindes, zu denen jeweils die entsprechenden Namenskarten dazu gelegt werden können.

Zusätzlich gibt es etliche Sprachmaterialien, die sich an den sensiblen Phasen der Kinder wie z.B. dem ersten Lesen und Schreiben orientieren.

Fingerspiele, Rollenspiele, Reime, Lieder und (Bilder-)Bücher zeigen dem Kind die Vielfältigkeit unserer Sprache und üben den selbstständigen Umgang mit ihr ein.

4.1.5 Kosmische Erziehung

Kinder sind wissbegierig, sie wollen erfahren, wie und warum etwas funktioniert, woher die Menschen kommen, wie die Erde entstanden ist usw. Das Material des Bereiches Kosmische Erziehung ermöglicht es dem Kind, Erfahrungen mit seiner natürlichen und sozialen Umwelt zu deuten und zu ordnen und Antworten auf seine vielfältigen Fragen zu erhalten.

Die kosmische Erziehung im Kindergarten umfasst die Bereiche Botanik, Zoologie, Geographie, Geschichte, Kunst, Ethik, Anthropologie, Evolution und Umweltschutz. Die Kinder erfahren etwas über die Erde, auf der sie leben, sie experimentieren, pressen und benennen Blumen und Gräser und vieles mehr. Es gibt Puzzles aus Holz von Deutschland mit seinen Bundesländern, den Kontinenten, den Ländern und die dazu passenden Flaggen.

Das Material zur kosmischen Erziehung verändert sich ständig, da sich durch die Zivilisation auch das Interesse des Kindes verschiebt. Nachdem es z.B. möglich wurde, auf dem Mars zu forschen, wollen Kinder auch hier genaue Auskünfte über das Wie, das Wozu und Wer usw. haben. Der Erzieher muss hier besonders viele Materialien selbst beschaffen (Zeitungsausschnitt vom Marsmobil usw.) oder gar herstellen, da er sich nach den Fragen seiner Kinder richten muss.

Um den Kindern den Umgang mit der Natur zu vermitteln, ist es wichtig, dass sie mit uns den Garten pflegen, Gemüse anbauen, ernten, und das selbst Angebaute auch essen dürfen. Auf diese Weise haben die Kinder die Möglichkeit, den Wert der Natur schätzen zu lernen. Diese Haltung wurde durch die Unterstützung der Stiftung „Gartenland in Kinderhand“ vertieft.

Kinder zeigen erfahrungsgemäß sehr großes Interesse an fremden Ländern und Kulturen. Mit Hilfe von Erdteil-Puzzles aus Holz können sie die Umrisse fremder Länder und Kontinente kennenlernen und dann auch mit Stiften "umfahren". Ergänzt werden können diese geographischen Kenntnisse durch entsprechende Geschichten, Lieder oder Kleider. Die Kinder lernen so Toleranz und sammeln Wissen von und über diese Welt.

Aufgabe der kosmischen Erziehung ist es, dem Kind eine Vorstellung vom Zusammenspiel zwischen Teilen der Natur und dem Menschen zu vermitteln. Dadurch soll die Achtung vor und die Verantwortung für die Natur sowie der vom Menschen geschaffenen Kultur gefördert werden.

Wichtig dabei ist nach Maria Montessori nicht nur die Kenntnis von Teilaspekten, sondern das Erkennen von Zusammenhängen und dem Zusammenspiel von Kräften (z.B. Nahrungskette im Garten und Wald).

4.2 Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

Für jedes Kind wird täglich mindestens eine Beobachtung durch die pädagogischen Fachkräfte aufgeschrieben. Diese Beobachtungen werden gesammelt und bilden die Grundlage für die individuelle Förderung des Kindes und die Dokumentation der Entwicklung. Da es bei den Kindern verschiedenen Alters Unterschiede bei den Entwicklungsschwerpunkten gibt, arbeiten wir im Kleinkindbereich und im Kindergarten mit unterschiedlichen Beobachtungsbögen. Diese Entwicklungsbögen sind für die pädagogischen Fachkräfte Grundlage zur Planung ihrer täglichen Arbeit und dienen als Leitfaden für regelmäßige Entwicklungsgespräche (siehe Anlage Pädagogischer Beobachtungsbogen Kleinkind und Kindergarten).

Fotos, die die Entwicklung des Kindes, seine Arbeit mit dem Material, dokumentieren sowie Bilder und Arbeiten des Kindes werden im Portfolioordner abgelegt. Dieser Ordner wird bei einem Gruppenwechsel und am Ende des Kinderhausbesuchs an die Eltern des Kindes übergeben. Tägliche Beobachtungen, Entwicklungsbögen sowie Protokolle von Eltern- und Entwicklungsgesprächen werden in einem separaten Ordner abgelegt. Bei einem Wechsel der Gruppe wird dieser den pädagogischen Fachkräften der neuen Gruppe übergeben. Am Ende des Kinderhausbesuchs bleibt dieser im Archiv der Einrichtung.

4.3 Tagesablauf Kindergarten

In der Zeit von 7 Uhr bis ca. 10 Uhr haben die Kinder Gelegenheit im Kinderhaus anzukommen, zu frühstücken und sich allein oder mit anderen Kindern gemeinsam zu beschäftigen. Es steht für die Kinder ein gedeckter Frühstückstisch bereit, um nach Bedarf zu frühstücken. Im Anschluss an die Freispielzeit gehen die Kinder in den Garten. Einige Kinder helfen noch dabei, die Tische für das Mittagessen im Gruppenraum zu richten bevor sie in den Garten gehen. Ein täglicher Stuhlkreis ist fester Bestandteil des Tagesablaufs in jeder Gruppe. Dabei wählen die einzelnen Gruppen den Zeitpunkt individuell je nach dem Bedürfnis der Kinder. Nach der Gartenzeit nehmen die Kinder das Mittagessen in der Gruppe ein. Kinder, die kein warmes Mittagessen im Kinderhaus einnehmen, haben die Möglichkeit ein kleines Vesper zu sich zu nehmen. Danach beginnt wieder eine Freispielzeit, in der die Kinder entscheiden, was sie machen möchten. Kleinere Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen, ruhen sich im Schlafraum aus. Im Sommer verbringen die Kinder den Nachmittag im Garten. Nach den Abholzeiten um 13.30 Uhr und um 14.30 Uhr gehen die verbliebenen Kinder aus beiden Kindergartengruppen und der altersgemischten Gruppe gemeinsam in einen Gruppenraum. Die Nachmittagsbetreuung findet gruppenübergreifend statt. Um 16 Uhr bzw. 17 Uhr werden die übrigen Kinder abgeholt, der Kinderhaustag endet. Die pädagogischen Fachkräfte bereiten ihren Gruppenraum für den nächsten Tag vor.

4.4 Tagesablauf Kleinkindbetreuung

In der Zeit von 7 Uhr bis ca. 10.15 Uhr haben die Kinder Gelegenheit im Kinderhaus anzukommen und sich allein oder mit anderen Kindern gemeinsam zu beschäftigen. Fester Bestandteil dieses Vormittags ist ein gemeinsames Frühstück um 9 Uhr. Die Vorbereitung dieses Frühstücks und das Schneiden von Obst, sowie das Eindecken des Tisches erledigen die Kinder mit Unterstützung durch eine pädagogische Fachkraft selbst. Im Anschluss an die Freispielzeit gehen die Kinder in den Garten bzw. in den Bewegungsraum. Nach der Gartenzeit wird das gemeinsame Mittagessen im Gruppenraum eingenommen. Danach beginnt die Mittagsruhe mit Schlafen bzw. Ausruhen. Kinder, die ihren Mittagsschlaf beendet haben, können im Gruppenraum ihre Aktivität bis zur Abholzeit um 14.30 Uhr wieder frei wählen. Ein besonderer Schwerpunkt wird im Kleinkindbereich auf eine beziehungsvolle Pflege in ruhiger Atmosphäre gelegt. Hierfür steht ein vom Gruppenraum abgetrennter Wickelraum zur Verfügung, der auch über eine Kindertoilette verfügt. Beim Windelwechseln richten sich die pädagogischen Fachkräfte nach den Bedürfnissen des Kindes. Die Nachmittagsbetreuung bis 16 Uhr bzw. 17 Uhr findet gruppenübergreifend für die verbliebenen Kinder beider Kleinkindgruppen in einem der beiden Gruppenräume oder bei guter Witterung im Garten statt. Um 16 Uhr bzw. 17 Uhr werden die übrigen Kinder abgeholt, der Kinderhaustag endet. Die pädagogischen Fachkräfte bereiten ihren Gruppenraum für den nächsten Tag vor.

4.5 Rituale und Regeln des Hauses

Rituale und feste Regeln geben den Kindern Sicherheit. Sie prägen den Alltag im Kinderhaus. Rituale begleiten die Kinder durch Übergangsphasen des Lebens und helfen ihnen, die Anforderungen des Alltags zu meistern.

Rituale erleichtern das Lernen und die Konzentration, sie fördern die Selbstständigkeit, durch Rituale werden Regeln und Grenzen gesetzt, sie schaffen Ordnung und Orientierung und helfen dabei, Krisen zu bewältigen, sie geben uns Halt und schenken Geborgenheit, Rituale reduzieren Ängste.

Die Regeln und Rituale werden gemeinsam mit den Kindern immer wieder überarbeitet und besprochen. Regeln sollen sinnvoll und für die Kinder nachvollziehbar sein, so fällt es ihnen leichter sich daran zu halten und sie können, wenn sie eine Regel nicht eingehalten haben die Konsequenzen eher verstehen.

Regeln:	Rituale
Gesprächsregeln (warten, melden)	Begrüßung/Verabschiedung
Arbeitsplatz aufräumen	Stuhlkreis
Verhaltensregeln im Gruppenraum, im Flur, im Bewegungsraum, im Garten	Geburtstag
Regeln zur Hygiene (Hände waschen, Zähne putzen)	Zielbestimmung am Waldtag

5. Prozesse

5.1 Eingewöhnung

Kinder unterschiedlicher Herkunft, Religion, verschiedenen Alters und Geschlechts verbringen in unserer Einrichtung mehrere Stunden des Tages. Hier finden sie Unterstützung und Hilfen zur Förderung ihrer Gesamtentwicklung durch pädagogisch ausgebildetes Personal.

Dabei muss folgendes berücksichtigt werden:

Die Kinder müssen sich im Allgemeinen zum ersten Mal mit zunächst fremden Erwachsenen und fremden Kindern *ohne Hilfe der Eltern* auseinandersetzen.

Eltern müssen zum ersten Mal ihre Kinder abgeben und einem zunächst fremden Menschen anvertrauen. Sie erfahren zum ersten Mal was es heißt, sein Kind *loszulassen*.

Die Eingewöhnung von Kindern im Kinderhaus erfolgt daher schrittweise. Zunächst besucht das Kind gemeinsam mit einem Elternteil die Gruppe und wird bei seinen Bewegungen durch das Elternteil begleitet. Im nächsten Schritt bleibt das Elternteil als fester Bestandteil des Gruppenraumes auf einem Stuhl/Hocker im Raum, das Kind bewegt sich ohne Elternteil im Gruppenraum. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen

Kontakt zum Kind auf. In der nächsten Phase wird die pädagogische Fachkraft Ansprechpartner des Kindes, das Elternteil verlässt (nach Abmeldung beim Kind) für einen kurzen Zeitraum den Gruppenraum. Diese Abwesenheitsphasen des Elternteils werden ausgedehnt bis schließlich eine Verabschiedung am Morgen an der Gruppenraumtür möglich ist.

Jedem Kind wird eine pädagogische Fachkraft als feste Bezugsperson zugeordnet, die das Kind während der gesamten Zeit in der Gruppe beibehält. In der Eingewöhnungsphase ist die Bezugsperson vorrangig für das Eingewöhnungskind zuständig. Es wird darauf geachtet, dass die Bezugsperson während der Eingewöhnungsphase immer anwesend ist, wenn das Kind im Kinderhaus ist.

5.2 Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Damit sich das Kind frei nach seinem „Inneren Bauplan“ entwickeln kann, müssen seine Grundbedürfnisse befriedigt werden, als da sind (laut Brazelton und Greenspan):

- Das Bedürfnis nach beständigen, liebevollen Beziehungen
- Das Bedürfnis nach körperlicher und seelischer Unversehrtheit und Sicherheit
- Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- Das Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften
- Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit (Friedenserziehung)

Nicht nur im Kinderhaus, sondern auch in der häuslichen/anderweitigen Umgebung müssen diese Bedürfnisse befriedigt werden. Da das Kinderhaus laut § 8a SGBVIII den Schutzauftrag gegenüber dem Kind mit verfolgen muss, muss das Kinderhaus reagieren, wenn es das Kindeswohl gefährdet sieht.

Das Kindeswohl kann gefährdet sein durch:

- Vernachlässigung
- körperliche Misshandlung
- häusliche Gewalt
- sexuelle Gewalt
- seelische Misshandlung
- psychisch kranke Eltern
- Tod und Trauer
- Alkohol
- traumatische Trennung
- Armut
- Obdachlosigkeit, Flucht, Krieg, Naturkatastrophen

Treten bei den Kindern auffallendes Verhalten oder äußerliche bzw. körperliche Veränderungen auf werden folgende Schritte eingeleitet, ggf. parallel:

1. Die Veränderung oder Auffälligkeit ist zu dokumentieren, weiterhin zu beobachten bzw. in kollegialer Beratung zu thematisieren.

2. Im Rahmen des Elterngesprächs werden die Erziehungsberechtigten diesbezüglich sachlich und ohne Wertung informiert.
3. Entsprechende Verbesserungsmaßnahmen werden mit den Eltern besprochen.
4. Im beteiligten Team plus der Kinderhausleitung wird eine Belastung des Kindes eingeschätzt.
5. Der Träger wird anonymisiert informiert.
6. Eine Fachberatung wird gegebenenfalls mit eingeschaltet, wenn die Eltern uneinsichtig sind, bzw. das Kind keine Verhaltens- oder körperliche Veränderungen zeigt.
7. Bei einer erheblichen Kindeswohlgefährdung und kein Greifen der Verbesserungsmaßnahmen ist das Jugendamt zu informieren und über die bisher eingeleiteten Schritte zu informieren.

6. Kooperation mit Eltern

Das Kinderhaus hat wie auch die Schule einen Erziehungs- und Bildungsauftrag und bildet so die erste institutionelle Bildungseinrichtung für das Kind vor der Schule. Die Funktion des Kinderhauses ist eine Vorbereitung auf das Leben außerhalb der Familie.

Das Kinderhaus soll die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzen und unterstützen, jedoch nicht ersetzen.

Verschiedene Familienkonstellation wie z. B.:

- vollständige Familien
- alleinerziehende Mütter und Väter
- Patchwork-Familien
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Migrationshintergrund

gilt es in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zu berücksichtigen. Nur durch eine enge, ineinandergreifende Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern ist ein Erfolg in der frühen kindlichen Entwicklung und Bildung möglich. Das Leben im Kinderhaus mit vielen Kindern hat eine andere Struktur als in der Familie. In der Einrichtung wird das Wohl des einzelnen Kindes, aber auch das der Gesamtgruppe berücksichtigt. Dieses kommt jedoch der Entwicklung der Kinder entgegen, denn es bedeutet den ersten Schritt der Loslösung vom Elternhaus. Das Kinderhaus bietet dem Kind die Möglichkeit erste Erfahrungen in einem anderen sozialen Umfeld, außerhalb der Familie, zu sammeln.

Zur Information und Beratung der Eltern gehören:

- Erläuterung des pädagogischen Konzeptes
- Hospitationen der Eltern im Kinderhaus mit der Möglichkeit zur Nachbesprechung
- gemeinsame Feste von Eltern und Kindern
- gemütliche Elternabende und Elternstammtische
- Elternabende zu wichtigen pädagogischen Themen, ggf. begleitet durch Referenten
- Elterngespräche, die dem Informationsaustausch über das Kind dienen und Möglichkeiten einer fachlichen Hilfe anbieten.
- Bildungsdokumentationen als Beratungsgrundlage

- täglicher Austausch der pädagogischen Mitarbeiter über Probleme und Auffälligkeiten der Kinder oder der verschiedenen Familiensituationen
- Zusammenarbeit mit diversen Institutionen (Schule, Arzt, Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderstellen etc.)
- begleitende Unterstützung der Eltern bei Anträgen (z.B. bei der Stadt) durch die Leitung

Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte des Montessori Pädagogik Waiblingen e.V. als Träger des Montessori Kinderhauses. In den Vorstand können nur Mitglieder des Vereins gewählt werden. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft im Verein endet auch das Vorstandsamt.

Der Vorstand besteht aus mindestens 4 und höchstens 6 gleichberechtigten Mitgliedern, die sich die Aufgaben und Aufgabenbereiche untereinander aufteilen. Die Aufgabenbereiche Personal und Finanzen sind einzelnen Vorstandsmitgliedern konkret zuzuordnen. Diese Personalfestlegung bedeutet keine Einzelgeschäftsführungsbefugnis und ist der Mitgliederversammlung vor der Wahl des entsprechenden Vorstandsmitgliedes mitzuteilen.

Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins durch Beschlussfassung. Er ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch die Satzung der Mitgliederversammlung zugewiesen sind. Der Vorstand ist grundsätzlich beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind.

Der Vorstand fertigt einen Jahresbericht an und erhält jährliche Entlastung.

Elternbeirat

Die Verbindung zwischen Vorstand, pädagogischen Mitarbeitern und Eltern stellt der Elternbeirat dar. Er wird zu Beginn jedes Kinderhausjahres neu gewählt. Zu seinen Aufgaben gehören die Interessenvertretung der Eltern, die Unterstützung des Vorstandes und der pädagogischen Mitarbeiter, die Organisation von Aufgaben und Festen, die Organisation der Elternstammtische und das Herausgeben einer Kinderhauszeitung ca. 1-2 Mal im Jahr.

7. Schulen

Aufgrund des weiten Einzugsgebietes des Kinderhauses erfolgt die Kooperation mit den Grundschulen mehr oder weniger intensiv, auch abhängig von den Wünschen und Möglichkeiten der Familie und der Schule. Es besteht eine intensive Kooperation mit der Salier Gemeinschaftsschule, welche sich auf dem gleichen Gelände wie das Montessori Kinderhaus befindet. Diese Kooperation beginnt in jedem neuen Schul- bzw. Kinderhausjahr mit einem Kooperationstreffen von Vertretern der Schule und Vertretern der örtlichen Kindergärten (Korber Höhe). Im weiteren Verlauf gibt es für die Eltern der Schulanfängerkinder des Folgejahres einen Informationsabend der Schule bei welchem auch Vertreter des Kinderhauses anwesend sind, um Fragen der Familien aus dem Kinderhaus bezogen auf den Übergang in die Schule zu beantworten. Nachdem die Schulanfänger für das kommende Schuljahr feststehen, besucht die Kooperationslehrerin der Salier Gemeinschaftsschule an verschiedenen Terminen das Kinderhaus, um in der Kleingruppe die neuen Schulanfängerkinder kennenzulernen.

Damit die Kinder auch ihre neue Schule kennenlernen, erfolgen im Verlauf des letzten Kindergartenjahres mehrere Schulbesuche in der Klasse der Kooperationslehrerin.

Bei den Schulen im weiteren Umkreis ist der Umfang der Kooperation abhängig von den Wünschen der Familie, den Wünschen und Möglichkeiten der Schulen und von der Anzahl der Kinder, die diese Schule besuchen werden. Es wird den Lehrerinnen und Lehrern der Schule ermöglicht, die Kinder im Kinderhaus zu besuchen. Einige Schulen bieten Schnuppertage für ihre neuen Schulanfänger an.

Im letzten Kindergartenjahr gibt es zur Vorbereitung auf die Schule für die Schulanfängerkinder verschiedene Angebote und Unternehmungen. So werden z.B. Ausflüge gemacht, gemeinsam Schultüten gebastelt und es gibt für die Schulanfängerkinder besondere Angebote im Kinderhaus. Diese Aktivitäten fördern die Gemeinschaft der Schulanfängerkinder, stärken sie emotional und sozial und bilden einen runden Abschluss des Kinderhausbesuchs.

8. Kooperation mit anderen Institutionen im Sozialraum

Das Montessori Kinderhaus arbeitet mit der Familienbildungsstätte Waiblingen zusammen, um verschiedene für die Eltern interessante Vorträge anbieten zu können. Eine bereits langjährig bestehende Zusammenarbeit erfolgt dabei im Rahmen der von Prof. Dr. Heller über die Familienbildungsstätte Waiblingen angebotenen Montessori-Diplomkurse, die teilweise im Kinderhaus abgehalten werden.

Die kirchlichen Festtage werden im Kinderhaus mit den Kindern gemeinsam besprochen und gefeiert. Zur Unterstützung arbeiten wir dabei mit den umliegenden Kirchengemeinden insbesondere mit der evangelischen Kirchengemeinde auf der Korber Höhe zusammen. Die theologischen Fachkräfte besuchen uns im Kinderhaus zu vorbereiteten Themen. Auch Ausflüge in die Kirchen sind Bestandteil des Programms.

9. Die Zusammenarbeit im Team

In unserer Einrichtung legen wir besonderen Wert auf eine gute Zusammenarbeit untereinander und auf ein partnerschaftliches Miteinander, um so zum Wohle der Kinder gute pädagogische Arbeit zu gewährleisten. Gesamtverantwortlich zu handeln ist für uns selbstverständlich. Eine regelmäßige Abstimmung innerhalb des Teams ist dabei genauso wichtig wie die Abstimmung aller Gruppen untereinander. Daher werden regelmäßig Kleinteam (4-wöchig pädagogische Fachkräfte eines Bereichs, 4-wöchig Treffen der Gruppenleiter) und Großteams (8-wöchig, alle pädagogischen Fachkräfte) durchgeführt.

In all diesen Teamsitzungen werden pädagogische und inhaltliche Aspekte besprochen und organisatorische Planungen unsere Arbeit vorgenommen. Kurze Absprachen zum Tagesablauf finden täglich zwischen „Tür und Angel“ sowie über die Tafel im Büro bzw. Personalraum statt.

Um eine effektive Teamarbeit erreichen zu können, werden nach Bedarf Teamsupervisionen angeboten. Zudem gelten folgende Regeln:

- alle Mitarbeiter werden gleichwertig angenommen
- jeder bringt sich individuell in die Arbeit ein
- Vorschläge werden miteinander diskutiert
- Entscheidungen werden im Gesamtteam getroffen

9.1 Aufgabenbeschreibung der Fachkräfte

Allen Mitarbeitern des Kinderhauses sind durch eine Stellenbeschreibung Aufgaben fest zugeordnet. Diese Stellenbeschreibung wird den Mitarbeitern zu Beginn des Arbeitsverhältnisses ausgehändigt und in regelmäßigen Abständen überarbeitet. So gelingt es die Aufgabenverteilung stets den aktuellen Begebenheiten anzupassen.

Die Aufgaben für folgende Fachkräfte sind in der jeweiligen Anlage beschrieben:

- Geschäftsführung
- Kinderhausleitung
- Gruppenleitung
- Pädagogische Fachkraft

9.2 Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung

Im Bereich des Qualitätsmanagements orientiert sich unser Kinderhaus an den Qualitätsstandard der Montessoripädagogik (z.B. MQS, Ausbildungsstandards Montessori-Diplomkurse, Vorgaben des Dachverbands und der DMG). In diesem Zusammenhang wurde unser QS-Handbuch (siehe Anlage) entwickelt, welches einer ständigen Überarbeitung unterliegt.

In Team-, Vorstandssitzungen und Supervisionen werden verschiedene Themen besprochen, um die Qualität des Kinderhauses zu halten und wo möglich zu verbessern. Sowohl Träger (Vorstand) als auch Fachkräfte und Eltern bringen ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge in die Arbeit im Kinderhaus ein.

Jede pädagogische Fachkraft nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre fachliche, persönliche und soziale Kompetenz stetig weiter zu entwickeln. Die erworbenen Erkenntnisse werden an die Teammitglieder weitergegeben und in die pädagogische Arbeit mit einbezogen.

Über Hospitationen in unserem Haus erhalten wir Rückmeldungen über die Qualität unserer Arbeit. Anregungen für Verbesserungen schöpfen die pädagogischen Mitarbeiter aus Hospitationen in anderen Kindertageseinrichtungen.

Der Austausch der pädagogischen Fachkräfte untereinander und Besuche in den anderen Gruppen fördern das gemeinsame Verständnis über die Arbeit im Kinderhaus.

Eine Voraussetzung für die Arbeit im Kinderhaus ist für jede Fachkraft die Bereitschaft zur Erlangung des Montessori-Diploms (sofern noch nicht vorhanden).